

Selbst Stromkabel aus der Wand gerissen

„Erste Hilfe“ für die Universität Kabul schon im Sommer?

Kriegswirren setzten Anfang der 80er Jahre der Universitätspartnerschaft Bonn-Kabul ein Ende; nun könnte sie wieder aufleben. Der Bonner Professor Clas Naumann hat in der afghanischen Hauptstadt die Möglichkeiten ausgelotet und kehrte mit bewegenden Eindrücken zurück.

„Das war die erschütterndste Dienstreise meines Lebens“, sagte Professor Dr. Clas M. Naumann, Vorsitzender der Kabul-Kommission der Universität Bonn und zugleich Direktor des Zoologischen Forschungsinstituts und Museums Koenig, nach der Rückkehr nach Bonn. Ein Bild der Verwüstung bot sich den Mitgliedern der Delegation des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), mit der Naumann im März die Universität Kabul besuchte. Professor Naumann hatte sich bereits Anfang der 70er Jahre beim Aufbau der Universität von Kabul engagiert und unter anderem zum Aufbau eines zoologischen Museums in Kabul beigetragen. Die Bonner Universität hatte im Januar ihre Kabul-Kommission unter seinem Vorsitz reaktiviert. In der Bürgerkriegszeit von 1992 bis 1995 lagen das Gelände der Universität ebenso wie der von deutscher Seite aufgebaute Zoologische Garten und das Zoologische Museum in der Hauptkampfzone. Der Universitätscampus wechselte in der Kriegsphase wenigstens viermal den Besitzer. Hierbei wurden weite Stadtteile fast dem Erdboden gleich gemacht und das Universitätsgelände massiv verwüstet. Jeder fünfte Universitätsmitarbeiter verlor im Zuge der jahrelangen Kämpfe das Leben. Die Universitätsprofessoren versuchten dennoch, den Lehrbetrieb notdürftig in anderen Stadtteilen aufrecht zu erhalten, Vorlesungen und selbst Prüfungen fanden in Omnibussen statt.



Fotos: Clas Naumann

Universität in der Hauptkampfzone

Als Ende 1995 wieder halbwegs normale Verhältnisse einkehrten, fanden die Hochschullehrer Ruinen vor, alle Gerätschaften waren gestohlen oder zerstört worden. „Sogar die Elektroleitungen waren von den Mudjahedin-Milizen aus den Wänden gerissen und als Altmetall nach Pakistan verkauft worden“, berichtet Professor Naumann. Die Reste der einst beachtlichen Fachbibliothek sammelten die Hochschullehrer auf dem Universitätsgelände auf und brachten sie notdürftig unter. Gleiches gilt für das „Herbarium Kabulense“, das eine bedeutende Dokumentation der afghanischen Flora darstellte. Gerade die experimentell arbeitenden Fachgebiete betreiben ihren Unterricht derzeit „auf dem Trockenen“. Es fehlt

an allem: Lehrmaterial, Büchern, Experimentiergerät. Nach der ersten Bestandsaufnahme vor Ort sollen nun als „Erste Hilfe“ unter anderem Kompaktkurse (summer schools) für die afghanischen Hochschullehrer durchgeführt werden. Da in Kabul die erforderliche Infrastruktur noch nicht wieder zur Verfügung steht, soll dies zunächst an deutschen Hochschulen geschehen. Professor Naumann selbst

Schrottreif ist, was Bürgerkrieg und Kämpfe vom physikalischen Gerätepark übrigließen (oben). Vorlesung in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (unten).



Der Rektor der Universität von Kabul, Professor Popal (Mitte), war im Februar bei einem Deutschlandbesuch auch zu Gast bei Rektor Professor Borchard. Links: Professor Naumann



Foto: uk

hat sich spontan bereit erklärt, an der Universität Bonn einen solchen Kurs zum Themenbereich „Biodiversität und Ökologie“ anzubieten – vielleicht schon in diesem Sommer. Denn vor allem müsse schnell und effektiv gehandelt werden. Professor Naumann: „Die Studenten von heute werden die Lehrer und die Entscheidungsträger von morgen sein. Man muß darum so rasch wie möglich dazu beitragen, das Ausbildungsniveau wieder auf den alten Stand zu heben.“

ARC/FORSCH

Studienort: Europa

Chancen und Schwierigkeiten beim internationalen Austausch

Die Internationalisierung der Bonner Hochschule ist der Europäischen Union einiges wert: Weit über 350.000 Euro haben die Brüsseler Bildungsbeauftragten allein im akademischen Jahr 2001/02 für das Bildungsprogramm „SOKRATES/ERASMUS“ bewilligt. Eine lohnende Investition, wie der Rückblick zeigt.

Die Einschreibemodalitäten wurden für ausländische ERASMUS-Teilnehmer vereinfacht. Sie erhalten direkt beim für sie zuständigen Fachbereich einen vorläufigen Studienendausweis. Allgemeine Informationen zum Studium und Leben in Bonn gab es während der Welcome Week, die im vergangenen Jahr erstmals stattfand. Zum Auftakt wurden die ausländischen ERASMUS-Stipendiaten vom Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. Rudinger, von ihren akademischen Betreuern und von Vertretern des Dezernats für Internationale Angelegenheiten im Akademischen Kunstmuseum begrüßt. Bei Veranstaltungen der jeweiligen Fachbereiche und der Fachschaften konnten sich die Gäste mit dem Aufbau von Studiengängen und deren spezifischen Anforderungen vertraut machen.

und wie es um die Deutschkenntnisse bestellt ist“, meint Dr. Doris Walch-Paul, Tutorin für ausländische Studierende am Germanistischen Seminar, an dem sich über ein Drittel aller ERASMUS-Stipendiaten einschreibt.

Interesse an Germanistik

Auch Gäste, die ihr erstes Studienfach an anderen Fachbereichen belegt haben, besuchen hier regelmäßig Veranstaltungen. Germanistik ist damit vor Jura und Medizin das beliebteste Fach. Das Lehrangebot für ausländische Studierende ist daher ausgeweitet worden: In Kooperation mit dem Dezernat für Internationale Angelegenheiten gab es erstmals zwei Kurse im Bereich Landeskunde, die auch in den kommenden Semestern stattfinden sollen. „Die Resonanz war groß“, berichtet die Lehrbeauftragte Anja van Lück. „Nicht alle Interessierten konnten aufgenommen werden.“ Neben angehenden Literaturwissenschaftlern wollten auch Studierende anderer Fächer mehr über Politik, Ökonomie, Gesellschaft und Literatur deutschsprachige Länder erfahren. „Auch einem anderen vielfach geäußerten Wunsch können wir jetzt nachkommen“, so Petra Berkner. Vom Wintersemester 2002/03 an soll es am Germanistischen Seminar Einführungen und Kompakt-Veranstaltungen zum wissenschaftlichen Arbeiten geben. „Leben und Lernen geschieht in den europäischen Ländern auf sehr verschiedene Weise. Wenn Studienaufenthalte im Ausland erfolgreich sein sollen, müssen die Studierenden mit den jeweils üblichen Arbeitsweisen



Foto: Internationaler Club

Beratung ist wichtig

„Eine nützliche Sache“, sagt Anabela Antunes. Die Portugiesin, die Anglistik und Germanistik studiert, weiß, daß „die Gliederung des Studiums innerhalb Europas nicht ohne weiteres vergleichbar ist“. Die Möglichkeit, in vielen Fächern durch die eigene Auswahl von Lehrveranstaltungen selbst Schwerpunkte zu setzen, ist nicht überall selbstverständlich, ebenso wie die Gliederung der akademischen Ausbildung in Grund- und Hauptstudium. „Deswegen ist es wichtig, jeden einzelnen Studierenden ausführlich zu beraten, herauszufinden, welche Fachkenntnisse an der Heimatuniversität bereits erworben wurden

Fröhliches Durcheinander im Internationalen Club des Akademischen Auslandsamts

Mit einem ERASMUS-Stipendium haben 318 Bonner Studierende diverser Fachbereiche durchschnittlich acht Monate an einer der europäischen Partner-Universitäten verbracht und so ihre Fach- und Sprachkenntnisse erweitert. Im Gegenzug kamen 177 ausländische Studierende nach Bonn. „In Zukunft möchten wir die Zahl der Gaststudierenden wieder erhöhen“, sagt Petra Berkner, die zuständige Koordinatorin des Dezernats für Internationale Angelegenheiten. „Dabei ist uns die Qualität von Beratung und Betreuung sowie ein studierendenfreundlicher Verwaltungsablauf besonders wichtig.“

und Prüfungsformen vertraut gemacht werden“, sagt Dr. Walch-Paul.

Lieblingsziele: Spanien, Frankreich, Großbritannien

Dies gilt auch für Bonner Studierende, die ins Ausland gehen. Lieblingsziele der Stipendiaten waren im vergangenen Jahr Spanien, Frankreich und Großbritannien. Viele Universitäten bieten ihrer internationalen Klientel kurz vor Semesterbeginn zwei bis dreiwöchige Sprachkurse an – manchmal

sogar kostenlos. Dadurch sollen die Gäste nicht nur für die Uni, sondern auch für den Alltag in Metropolen wie Warschau oder Paris sprachlich geschult werden. „Wir wollen dadurch die Attraktivität unserer Hochschule für ausländische Studierende weiter erhöhen,“ erklärt Dolores Sobrino, ERASMUS-Koordinatorin an der Sorbonne. Dieses Ziel verfolgt auch ihre Warschauer Kollegin Dr. Anna Wolkowicz: „Für unsere Gäste ist es bequemer, direkt an der Universität einen Sprachkursus zu besuchen. Sie

bekommen alle wichtigen Daten hierzu zeitgleich mit allen anderen wichtigen Studieninformationen nach Hause geschickt und können sich schon von dort aus anmelden. Die manchmal aufwendige Suche nach einem seriösen privaten Institut entfällt.“ Ein Angebot, das momentan in Bonn fehlt. Dem Bedarf an Deutschkursen kann zur Zeit weder von der Philosophischen Fakultät noch vom Verein ProIntegration entsprochen werden.

DR. ANNE-ROSE MEYER

Rege Verbindungen in alle Welt

20 Jahre Max-Planck-Institut für Mathematik

Wo früher das „Fräulein vom Amt“ für telefonische Verbindungen in alle Welt sorgte und Tätigkeiten rund um den Versand und Empfang von Post ihren Platz hatten, ist das Pflegen von Kontakten auch heute Programm: Hier kommen Mathematikerinnen und Mathematiker aus fast allen Nationen in großzügigen, modernen Räumlichkeiten zu Austausch und gemeinsamer Forschung zusammen.

Denn im kernsanierten und um Anbauten erweiterten alten Hauptpostamt, dem „Post-Carré“ mitten in der Bonner Fußgängerzone, befindet sich auch das Max-Planck-Institut für Mathematik, eines von derzeit 80 Instituten der Max-Planck-Gesellschaft. Im März lud es zur Feier seines 20jährigen Bestehens zu einem Tag der offenen Tür ein. Unter den Gastgebern und Referenten war natürlich auch Gründungsdirektor Professor Dr. Friedrich Hirzebruch. Er baute das MPIM auf dem Sonderforschungsbereich „Theoretische Mathematik“ auf, der bis 1985 an der Universität bestand. Daher rührt auch die enge Zusammenarbeit mit deren Mathematischem Institut.

Aus dem alten Institutsgebäude in Bonn-Beuel, das wegen seiner Entfernung zur Universität und bald schon mangelndem Raum ein Provisorium war, zog das MPIM Anfang 1999 in die Innenstadt um – die Voraussetzungen für die Erweiterung der wissenschaftlichen Aktivitäten waren geschaffen. Denn als Gastforschungsinstitut organisiert, lädt das Institut aus der Fülle der eingehenden Bewerbungen jährlich etwa 300 Mathematikerinnen und Mathematiker ein, deren Aufenthalt von wenigen Wochen bis zu zwei Jahren variiert; stets sind etwa 75 am Institut. Unter den Gast-

wissenschaftlern, Doktoranden, Post-Doktoranden und Professoren sind nahezu alle Nationalitäten vertreten, die „Amtssprache“ ist vorwiegend Englisch. Besonders stark ist die Beteiligung aus der früheren Sowjetunion und aus Fernost. Die Wissenschaftler können im wöchentlichen Oberseminar Vorträge über ihre aktu-

elle Arbeit halten oder eigene Seminar- und Vortragsreihen organisieren und sich an der Lehre in der Universität beteiligen. Zu den zahlreichen Aktivitäten gehören auch Tagungen und Workshops. Schon legendär ist die sogenannte „Arbeitstagung“, die Professor Hirzebruch ins Leben rief und selbst dreißigmal leitete. In einer zweiten Serie führen die vier Direktoren des MPI – die Professoren Dr. Günter Harder, Dr. Gerd Faltings, Dr. Yuri Manin und Dr. Don B. Zagier – sie im Zweijahrestakt weiter.

MPIM, UK/FORSCH

Infos: www.mpim-bonn.mpg.de

Goethe-Institut 9



Foto: privat

Was macht der Hochschulsport in der Rubrik „Weite Welt“? An der Universität Bonn gibt es mehr als 4.800 ausländische Studierende – und viele von ihnen können im Angebot der tänzerischen Aktivitäten ein Stückchen Heimat wiederfinden. Die deutschen Studierenden wiederum haben viel Spaß an dieser kulturellen Vielfalt, die oft von Übungsleitern aus dem betreffenden Land vermittelt wird.

Getanzte Lebensfreude

Kulturelle Vielfalt im Hochschulsport

Als der kulturell innovativste Teil Brasiliens gilt Bahia mit seiner überwiegend afrobrasilianischen Bevölkerung. Ihr zunehmendes Selbstbewußtsein hat zur Entwicklung einer lebendigen und vielfältigen Musikszene geführt – und einem dazu passenden Tanzstil: Bei Afro-Brasil Tanz und Lambada zeigt Eronildo dos Anjos de Brito, wie hier der Einsatz des ganzen Körpers gefragt ist. Afro-Mix ist eine unwiderstehliche Mischung diverser Rythmen wie Reggae, Raggamuffin, Zouk usw. Bewegungselemente von Afro werden in diesem Kurs variiert und unter Anleitung von Hilde Fonkoue damit individuelle Ausdrucksmöglichkeiten erprobt. Der brasilianische Kampftanz Capoeira stammt – sozusagen als verdecktes Training – aus der Zeit der Sklaverei und hat akrobatische Elemente. Frauen und Männer wirbeln hier gleichermaßen temperamentvoll durch die Halle und versuchen es C. Mestre Indio nachzutun. Der Samba-Brasil-Kurs unterscheidet sich von den im Bereich Standard und Latein angebotenen Tänzen dadurch, daß nicht paarweise getanzt wird. Nach dem Erlernen von Samba-Elementen wird hier vor allem „getanzter Lebensfreude“ Ausdruck gegeben. Paulo Hartung macht es vor. Zu kubanischen und südamerikanischen Rythmen kann man sich beim Salsa-Kurs bewegen; hier kann die Anmeldung nur paarweise erfolgen. Neu im Angebot für Menschen mit

Körper- und Rhythmusgefühl ist der Indische Tanz. Meera Sivaloganathan vermittelt hier den südindischen Tanz „Bharathanatyam“. Er ist nicht zu verwechseln mit Bauchtanz; die Fußarbeit ist auch grundverschieden vom westlichen Ballett. Der Orientalische

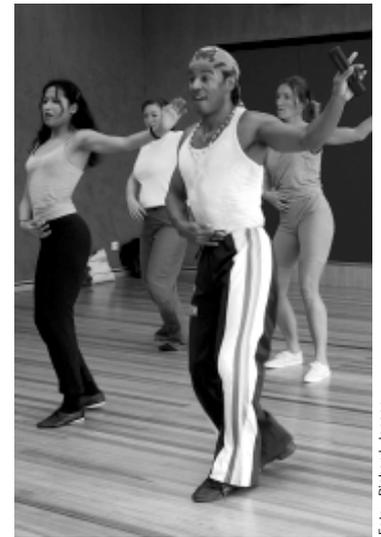


Foto: Richard Jansen

Tanz gehört nicht nur zu den ältesten, sondern sicher auch den weiblichsten, sehr individuellen Tänzen. In diesem Kurs geht es nicht um Idealmaße – eine richtige Bauchtänzerin sollte sogar eher etwas üppiger sein – und Konkurrenzdenken, sondern um Ausdruck, Körperbewußtsein und Koordinationsfähigkeit.

Eine tänzerische Reise durch Europa bietet der Folklore-Kurs: Ob französische Chappellose, griechischer Kalamatianos, polnische Mazurka oder bulgarischer Pravo Horo – sie alle zeigen, daß Folklore mehr ist als „zwei vor und zwei zurück“. Wer von „Riverdance“ und „Lord of the Dance“ fasziniert ist, kann bei Jelena Haramis die Grundschrirte lernen. Dieser irische Steptanz wird solo oder in Formation getanzt und hat schon vor mehr als einem Jahrhundert den amerikanischen Steptanz maßgeblich beeinflusst. Die Kurse sind immer sehr gefragt – wer also diesmal Pech hatte, sollte sich die Teilnahme im Sommerferienprogramm oder im nächsten Semester vormerken.

UK/FORSCH



Foto: UK

Ob grazil wie beim indischen Tanz (oben) oder temperamentvoll wie bei Afro-Brasil oder Capoeira (rechts) – hier ist Freude an der Bewegung angesagt.

Hochschulsport siehe auch Seite 46!